

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 114 (1988)  
**Heft:** 15  
  
**Rubrik:** Curiositätencabinet

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

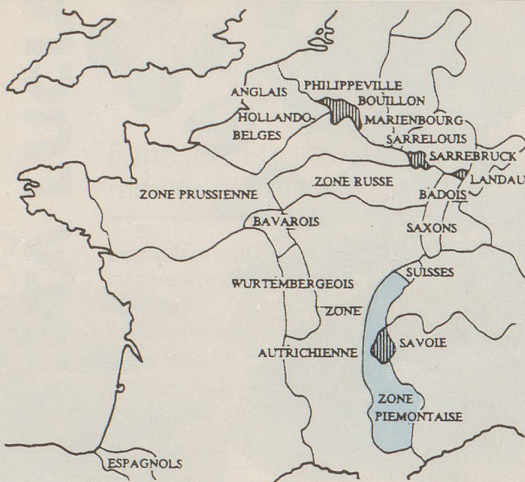
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

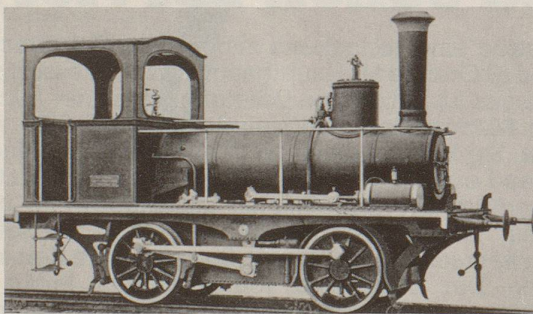
**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Grossmacht Schweiz

Am 2. Juli 1815 marschierten 48 Bataillone der Schweizer Armee mit 70 Geschützen von Pruntrut aus in Frankreich ein, um dort unter dem Kommando von General Baron Niklaus Franz von Bachmann An-der-Letz (dem sechsten Oberbefehlshaber unserer Armee) die gegen die Reste der napoleonischen Truppen kämpfenden österreichischen Divisionen zu unterstützen. Dies war die letzte Intervention schweizerischer Soldaten im Ausland. Der «neue Saubannerzug» endete in «völliger Disziplinlosigkeit, Desertion und moralischer Verwilderung», obwohl der aus Näfels stammende (und 1831 auch dort gestorbene) General von Bachmann eigentlich nur eine Verbesserung der schweizerischen diplomatischen Position beim Wiener Kongress angestrebt hatte. Unsere Karte aus einem französischen Geschichtswerk belegt, dass es damals (nachdem sich die Schweizer Invasionsarmee am 23. Juli 1815 wieder aus der eidgenössisch besetzten Franche-Comté zurückgezogen hatte) nach dem Vertrag vom 20. November 1815 noch eine (formelle) kleine schweizerische Besatzungszone in Frankreich gab. Ein Kuriosum unserer Landesgeschichte!



### Volle Kraft

Den letzten Postillon vom St.Gotthard kennen wir. Die erste Gottard-Lokomotive hingegen war längst nicht so populär und – aus heutiger Sicht – schon eher ein Kuriosum. Die E 2/2 (Höchstgeschwindigkeit 50 km/h, 60 PS) verkehrte vom 1. Januar 1882 bis zum 1. Juni 1882 auf der provisorisch einspurig betriebenen Tunnelstrecke. Die von der SLM Winterthur gebaute Tenderlok zog täglich einen Postwagen durch den offiziell noch gar nicht eröffneten Gottardtunnel.

#### Bachmilch

Um die Jahrhundertwende führten die Birsigtalbauern ihre Milch noch direkt zur Privatkundschaft nach Basel. Um ein bisschen mehr zu verdienen, wurde hie und da auch ein Schlag Wasser in die Brenne geschüttet. Weil er diese «Beigabe» zu Hause vergessen hatte, schlich sich einer dieser Milchlieferanten in aller Herrgottsfrühe auf dem Weg nach Basel zu einem Bächlein in Therwil und erledigte dort das «Zusatzgeschäft». Am anderen Tage reklamierte eine «mehrbessere» Dame aus dem vornehmen Gellertquartier beim Birsigtaler: «Sie, geschtert hett's denn e Fischli in der Milch ghal!» «Dasch dängg klar», replizierte der Bauer geistesgegenwärtig. «myni Kieh drinke halt immer Wasser uss em Bach!»



### Vielfalt

Die 1863 in Lichtensteig gegründete Toggenburger Bank gab noch um die Jahrhundertwende als eine der letzten privaten Notenbanken regelrechte «Banknoten» heraus, die in der ganzen Schweiz als Zahlungsmittel zirkulierten und angenommen wurden. Hier sehen wir die jugendliche, dunkelhaarige Helvetia, assistiert von einem zahlenstimmenden Putto. Die «Toggenburger» liess auch Zehn-, Fünfzig- und Hundertfrankennoten drucken. Im September 1912 vereinigten sich dann die Bank in Winterthur und die Toggenburger Bank zur Schweizerischen Bankgesellschaft. Durch die Einführung des gesamtschweizerischen staatlichen Banknotenmonopols (Nationalbank) sahen sich sämtliche Privatbanken zum Verzicht auf eigene Banknoten gezwungen.

### Regenbogenpressefeller

Das war er, der Schweizer Bürger Leopold Wölfling, wieder er als Erbgrossherzog von Toskana und österreichischer Erzherzog geboren.



Leopold wuchs in einem 120-Zimmer-Schloss in Salzburg auf. 1902 verzichtete er auf alle kaiserlichen Privilegien, kam mit seiner am Wiener Hofe nicht genehmen Freundin nach Zürich und wurde Schweizer Bürger: «Ein sauberer, neugeborener Demokrat, froh und voller Zuversicht, unerfahren, unpraktisch, vertrauenselig, grosszügig und erfüllt von dem blendenden Lichte der Freiheit.» Später schrieb Leopold Wölfling seine Memoiren, wurde jedoch vom Verleger betrogen. Würstchenverkäufer, Kabarettist (in der eigenen Rolle ...), Lebensmittel- und Leinwandhändler, Weinvertreter, Filmklärer und schliesslich Armengenössiger in Berlin («meine Frau hatte eine Portierstelle mit 15 Mark Zuschuss ...») – das waren Stationen auf dem weiteren Lebensweg der einstigen kaiserlichen Hoheit aus dem Hause Habsburg.

Am 7. September 1816 kam in Arnstadt die Prinzessin Charlotte-Amalie von Schwarzburg-Sondershausen zur Welt. Im Alter von 30 Jahren heiratete sie den aus Egg im Kanton Zürich stammenden Schweizer Offizier Hans-Heinrich Jud und wurde somit Schweizer Staatsbürgerin. Ihren Gatten machte die Fürstin zum Baron.



Baron Jud starb dann 1864, seine Witwe jedoch blieb noch weitere 45 Jahre bis zu ihrem Tode im Jahre 1912 am Orte ihrer Eheschliessung wohnen, nämlich in Steffisburg-Glockenthal bei Thun. Unser Porträt zeigt also eine regelrechte Schweizer Prinzessin, die übrigens 94 Jahre alt wurde.